

Lebenslauf Clara Bonk



Persönliche Daten

Adresse: Oberbiel 2
4418 Reigoldswil
Mobil: 076 482 91 41
E-Mail: clara.bonk@juso-bl.ch
Geburtsdatum: 30.09.2000

Schulbildung

Seit Sep. '21 Studium in Soziologie, Englisch, Uni Basel
Sep. '20 – Jun. '21 Studium in Soziologie, Altertumswissenschaften, Uni Basel
Apr. '19 Zweiwöchiger Schüler*innenaustausch/ Bildungsreise in China
2016 - 2020 Gymnasium Liestal, Schwerpunkt Latein, bilingual Englisch
2012 - 2016 Sekundarschule Reigoldswil
2007 - 2012 Primarschule Reigoldswil

Berufliche Tätigkeit

Seit Aug. '22 Campaignerin SP Baselland, Landrats- und Nationalratswahlen, 60%
Dez. '20 – Dez. '22 Studentische Mitarbeiterin Kantonsbibliothek Baselland, 15%
Nov. '20 - Mär. '21 Sporadische freie Mitarbeit bei der Zeitung «Volksstimme»

Engagement

Seit Apr. '23 Aktuarin SP Waldenburg
Seit Feb. '22 Co-Präsidentin JUSO Baselland
Okt. '21 – Mär. '22 Projektteam Heimatkunde Reigoldswil
Aug. '21 – Feb. '22 Vizepräsidentin JUSO Baselland
Mär. – Aug. '21 Vorstand JUSO Baselland, Ressort Finanzen
Seit Mär. '21 Delegierte der JUSO Baselland für die SP Baselland
Seit Aug. '20 Delegierte der JUSO Baselland für die JUSO Schweiz
Okt. '20 Teil des Initiativkomitees der Initiative «ÖV für alle»
Nov. '20 Co-Kampagnenleitung JUSO Baselland,
Konzernverantwortungsinitiative
2016 - 2018 Mitarbeit beim UNESCO-Projekt Deutsch für Flüchtlinge
(Deutschunterricht für Geflüchtete)

Sprachkenntnisse

Hochdeutsch: (Level C2)	Muttersprache	Englisch:	CAE
Chinesisch: Schulkenntnisse (10 J.)	HSK 3, Schulkenntnisse (4 J.)	Französisch:	
Latein: Graecum	Latinum	Altgriechisch:	

Mitgliedschaften

JUSO SP Frauen* SP GSoA
BC Bubendorf Denknetz vpod

Liestal, den 5. September 2023

Kandidatur für das Präsidium der JUSO Baselland

Liebe Genoss*innen,

Ich bin ehrlich: Manchmal verliere ich in allem Kleinkram zwischen To Do's, Traktandenlisten und Terminusumfragen den Blick über das grosse Ganze. Manchmal renne ich vom Telefonsamstag zur Sitzung zum Sammeln und dann ins Bett und bin froh alle Termine abhaken zu können. Aber manchmal holen genau diese Termine, genau diese Telefonate und genau diese Sammeltage mich zurück auf den Boden und zurück zum Grund, wieso ich das alles tue.

Mal ist es der FDPLer, der mir ungefragt wahlstrategische Ratschläge gibt. Mal ist es der junge (ein bisschen rechte) Macker, der sich dann doch irgendwie schon für weniger Vermögensungleichheit einsetzen will und merkt, dass die Linken gar nicht so schlechte Argumente haben. Mal ist es die alte Frau, die mich ehrlich und herzlich bestärkt darin, mich für eine gerechtere Welt einzusetzen. Es ist Wut, Hoffnung und Solidarität, die mich antreibt und meine Motivation nicht erlöschen lässt.

Es ist Wut, weil es das Patriarchat und intersektionale Diskriminierung immer noch gibt. Weil ich manchen Männern immer noch erklären muss, wie es sich anfühlt, wenn alles Mädchenhafte wertlos ist, wenn man den eigenen Wunsch Nein zu sagen nicht ernst nehmen kann, wenn man sich dabei ertappt, andere FINTA*-Personen zu unterschätzen. Es ist Wut, wenn Reiche keinen blassen Schimmer, geschweige denn Verständnis für strukturelle Gründe für Armut haben, wenn Wohlstand auf Arbeitsplätze und nicht auf Arbeiter*innen zurückgeführt wird und wenn die Bürgerlichen jede noch so kleine linke Reform wieder zunichtemachen wollen.

Es ist Hoffnung, wenn jemand Neues in die JUSO kommt und sich ermächtigt fühlt, seine*ihre Meinung einzubringen, wenn jemand sich überzeugen lässt und den Glauben an solidarische und sozialistische Ideen zurückgewinnt und wenn junge Menschen von einer besseren Zukunft zu träumen anfangen. Es ist Hoffnung, wenn eine linke Idee den Diskurs verändert und ja, es ist auch Hoffnung, wenn ein klitzekleiner linker SP-Vorstoss das Leben der Menschen verbessert.

Es ist Solidarität, wenn ältere SP-Frauen mich mit voller Kraft unterstützen, wenn ich andere JUSOs umarme, wenn wir gemeinsam weinen, feiern und ein Afterbeer/-sirup trinken, wenn andere linke Bewegungen die JUSO unterstützen, wenn Menschen in der JUSO von anderen JUSOs zu Freund*innen werden. Ich bin zur JUSO gekommen, weil ich ein bisschen

links war, bin wiedergekommen, weil JUSOs lieb waren, und bin immer noch hier, weil ich jetzt noch linker und die JUSOs noch lieber sind. Ohne euch, liebe Genoss*innen, wäre ich nicht hier.

Und natürlich sind es auch die Inhalte, wieso ich hier bin. Im Kapitalismus werden alle 99% ausgebeutet. Auch wenn diese Ausbeutung nicht alle auf dieselbe Art und Weise erleben, die Abhängigkeit von Lohn oder Rente bestimmt unsere Lebensrealität und verbindet uns. Aber in dieser Verbundenheit dürfen wir die Intersektionalität nicht vergessen. Auch ökonomisch werden Sans-Papiers anders ausgebeutet als weisse Mütter, von der gesellschaftlichen Diskriminierung ganz zu schweigen.

Wie so oft sind die Zahlen auf unserer Seite und zeigen, wieso Intersektionalität so wichtig ist: Der Klassenkampf von oben frisst die finanziellen Reserven der gesamten 99%. Die Strompreise steigen um 18%, die Krankenkassenprämien ebenso, die Immo-Konzerne kassieren Milliardenprofite mit unseren Mieten und wir wissen alle: Die Löhne werden nicht mithalten. Frauen leisten die Mehrheit aller Care-Arbeit, und bilden damit die absolute Grundlage für unser Zusammenleben und unsere Wirtschaft. Gleichzeitig verdienen Männer im Schnitt fast 20% mehr und bekommen sogar über 30% höhere Renten. Sans-Papiers und Menschen, deren Aufenthaltsbewilligung von einer Arbeitsstelle abhängt, sind häufiger von prekären und unsicheren Arbeitsbedingungen betroffen. Wer auf die IV angewiesen ist, muss eine Unzahl an Auflagen erfüllen und bekommt dann trotzdem nicht genug. Und das ist nur die ökonomische Seite der verschiedenen Ungleichheiten, die wir intersektional zusammendenken müssen.

Wer sich schon nur die Zahlen von Gewalt gegen genderqueere Menschen und Frauen anschaut, weiss, dass die ökonomische Perspektive bei Weitem nicht ausreicht und es genauso gesellschaftlichen Wandel braucht. Während ein Fünftel aller Frauen sexualisierte Gewalt erlebt hat, sind die Zahlen bei migrantischen und bei armen Frauen deutlich höher. Und nicht-binäre Menschen werden nicht einmal erfasst.

All diese Zahlen belegen das, was wir im Alltag spüren. Es reicht nicht, wenn wir einfach noch ein paar Mal mehr sagen, dass alle für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn kriegen sollen, wenn wir ein paar Anreize in unsere Sozialwerke packen und die Augen vor struktureller Armut verschliessen oder wenn wir die Strafen für sexualisierte Gewalt erhöhen und der Polizei mehr Budget geben. Es geht nicht nur um meinen Exfreund, die Kollegen von meinem Bruder oder den random Typen im Club, genauso wenig wie es nur um Martullo-Blocher und die Roche-Erb*innen geht. Es geht um

unsere gesamte Gesellschaft und um die verschiedenen Machtmechanismen, die unser ganzes Leben strukturell beeinflussen.

Systemwandel ist ein grosses Wort und ein Wort, das ich nicht definieren kann. Aber meine bald vier Jahre in der JUSO haben mir gezeigt: Meine Erfahrungen sind keine Einzelfälle und deshalb kommen wir um ebendiesen Systemwandel nicht drumherum. Wir müssen den Weg zu unserer Utopie aber auch nicht fertiggedacht haben, um zu wissen, dass wir eine bessere Welt wollen. Eine Welt ohne Diskriminierung, ohne Armut, ohne Ausbeutung, ohne Klimakrise. Eine Welt, in der sich alle so entfalten können, wie sie wollen und trotzdem in Sicherheit, Gemeinschaft und im Einklang mit ihrer Umwelt leben können. Eine Welt, in der niemand immer produktiv sein muss, in der man sich gegenseitig hilft und in der Platz für Tränen und für Lachen ist.

So weit entfernt das klingt, der Weg dahin fängt im hier und jetzt an. Es geht nicht nur um einzelne Menschen, aber jeder einzelne Mensch ist wichtig auf dem Weg zum Systemwandel. Und genau deshalb will ich als Präsidentin der JUSO Baselland weiter dabei helfen, das ganze Baselbiet von linken Alternativen zu überzeugen, immer mehr junge Menschen für die JUSO zu gewinnen und ganz ganz langsam Klassenbewusstsein für die Revolution aufzubauen. Bis unsere Utopie real wird, ist meine Präsidiumszeit wohl vorbei, aber solange ich noch hier bin, will ich uns so nah dran wie möglich bringen!

Viel Liebe für euch, kämpfen wir weiter!

Clara

Lebenslauf

Personalien

Name Yakoub
Vorname Angel
Adresse Haltingerstrasse 15
4057 Basel
Geburtsdatum 21.01.2000
Telefonnummer 078 905 79 14
E-Mail angel.yakoub@juso-bl.ch



Sprachkenntnisse

Arabisch Muttersprache
Deutsch zweite Muttersprache, seit 2008
Französisch sehr gute Kenntnisse (Französisch-Immersion
mit Sprachaufenthalt)
Englisch sehr gute Kenntnisse
Spanisch wenige Kenntnisse

Ausbildungen

Seit Herbst 2021 Studium Soziologie & Ethnologie Uni Basel
2016 - 2020 Gymnasium Münchenstein Schwerpunkt Bio
Chemie mit Französisch-Immersion
2012 - 2016 Sekundarschulen Aesch, Niveau P
2008 - 2012 Primarschule Brühl, Dornach

Berufserfahrung

01.2022 – 04.2022 DaZ-Lehrperson an der Primarschule Sissach
05.2021 – 04.2022 Administration bei Breites Testen Baselland
09.2020 – 11.2020 Praktikum Pflege & Agogik im Basel Lighthouse
03.2020 – 06.2020 Detailhandel im Denner AG, Einsätze in ganz
Baselland und -stadt
08.2019 – 03.2020 Service und Bar im Zic Zac in Allschwil

Engagement

Seit Februar 2023	Mitgliederbetreuung und Fundraising JUSO CH
Seit Dezember 2021	Co-Veranstalterin einer queeren Party in Basel
Seit Dezember 2021	Leiterin im anyway Basel
Seit August 2021	Vorstandsmitglied der JUSO BL
Seit August 2021	Delegierte an den Delegiertenversammlungen der JUSO Schweiz und der SP BL
Juni 2021	Podiumsteilnehmerin am Imagine Festival, über Diskriminierung aufgrund von Geschlecht und sexueller Orientierung
Seit September 2020	Aktives Mitglied der JUSO
09.2019 – 07.2020	Projekt Digital Café der Pro Senectute, Hilfe für ältere Menschen bei technischen Geräten

Kandidatur für das Vize-Präsidium der JUSO Baselland

Liebe Genoss*innen

In meinem politischen Engagement bin ich ambivalent. Manchmal erreiche ich den Punkt, an dem mir die Energie ausgeht, an dem ich Verzweiflung und Frust empfinde und an dem sich hoffnungslose Fragen in meinem Kopf verfangen. Doch diese Momente schwinden wieder und ich finde mich versunken in der politischen Arbeit wieder. Diese wiederkehrenden Zeiten des Antriebs und der Motivation ergeben sich nicht aus impulsivem Wiederfinden von Freude an der Arbeit. Das ergibt sich aus erneuter Konfrontation mit den Ungerechtigkeiten, in denen wir leben. Das ergibt sich aus Not. Das ergibt sich aus erneuter Konfrontation mit dem Leid, den mir nahestehende Menschen durchmachen müssen.

Meine Mutter: Eine migrantische Frau, die seit 15 Jahren der Tortur des rassistischen Asylsystems der Schweiz ausgesetzt ist. Eine Mutter, die fast mit ihrer Familie aus der Schweiz ausgeschafft wurde, obwohl sie alles dafür aufgegeben hat, dass ihre Kinder eine sichere Zukunft haben können. Eine Tochter und Schwester, die das Leiden der Verwandten im Syrienkrieg miterlebt. Eine ehemalige Reinigungskraft, die sich zusätzlich zur psychischen Belastung den Körper kaputt arbeiten musste, damit die Familie um die Runden kommt - das typische Beispiel des Resultats des weissen Feminismus, der nicht die Befreiung aller anstrebt. Eine Lohnarbeiterin und Care-Arbeiterin, die sich durch diese Doppelbelastung keine Minute Auszeit nehmen und zu sich schauen kann.

Meine Mutter kämpft jeden Tag mit dem Leid und Druck, den ihr das kapitalistische, rassistische, misogyne und ableistische System auferlegt hat. Und sie ist nicht die Einzige.

Das Leid trifft uns – die 99%. Wir kämpfen jeden Tag mit Ungerechtigkeiten, Mustern, Normen und Unterdrückung. Das sind die Grundzüge dieses ungerechten und ausbeuterischen Systems. Unsere Unterdrückung ist die Basis dieses Systems, welches auf seine Profiteur*innen ausgeschnitten ist. Uns, den 99%, wird in diesem System nur Platz gegeben, wenn wir produktiv sind oder konsumieren. Unsere Bedürfnisse haben keinen Platz im jetzigen System. Und wir werden uns ständig in den Widersprüchen dieses Systems wiederfinden und nie einen Platz darin finden. Deshalb müssen wir es Stück für Stück auseinandernehmen und niederreißen.

Wir kämpfen, weil wir den Mut haben uns gegen dieses System aufzulehnen. Weil wir Hoffnung haben auf eine bessere Welt. Auf eine Welt mit einer bedingungslosen Solidarität mit unserer Umwelt und unseren Mitmenschen. Auf eine Welt, in der Gleichberechtigung keine Frage, sondern Selbstverständlichkeit ist. Auf eine Welt, in der Grenzen Teil einer düsteren Vergangenheit darstellen.

Wir kämpfen, weil wir eine Zukunft wollen statt Krisen. Und mit euch, liebe Genoss*innen, gibt mir dieser Kampf Kraft und Aussicht. Denn unsere Aufgabe als Jungsozialist*innen ist es, den Menschen Hoffnung zu geben und ihnen unsere Visionen näher zu bringen. Es sind unsere Visionen, die Alternativen aufzeigen. Wir sind Teil des Wegs zu diesen Visionen. Jeden Tag, an dem wir auch nur mit kleinen Schritten versuchen unseren Zielen näher zu kommen, entsteht mehr Hoffnung. Sei das durch Unterschriften sammeln, demonstrieren, kandidieren, flyern, basteln, diskutieren, usw. Wir sind Teil der Veränderung, die es so dringend braucht.

Und es ist mir eine riesige Freude und Ehre, dass ich seit drei Jahren Teil dieser Veränderung sein darf. Als Mitglied und seit zwei Jahren auch als Teil des Vorstands durfte ich mit euch Herausforderungen meistern, die sich uns als linke Kraft stellen. Ich durfte dazulernen, umlernen und verlernen. Ich durfte mit euch Enttäuschungen, aber auch viele Erfolge erleben. Wir haben einen erfolgreichen Wahlkampf im Baselbiet geschmissen, den feministischen Streik dieses Jahr mitgetragen und einen grossen Teil der nötigen Unterschriften für die Initiative für eine Zukunft gesammelt. Und damit hört es nicht auf. Uns stehen noch die eidgenössischen Wahlen im Oktober bevor, wir müssen die Initiative für eine Zukunft fertigsammeln und nach den Wahlen geht es los mit unserem nächsten kantonalen Projekt. Mit grosser Vorfreude schaue ich auf die uns bevorstehende Zeit und bin zuversichtlich. Genau wie andere Herausforderungen werden wir auch diese meistern. Der Systemwandel lässt nicht auf sich warten. Und es wäre mir eine grosse Freude als Vizepräsidentin der JUSO Baselland mit euch hin zu unseren Utopien zu wirken. Gemeinsam mit euch möchte ich uns unseren Platz auf dieser Welt schaffen!

Venceremos!

Lebenslauf Toja Brenner

Persönliche Daten

Adresse: Brombacherstrasse 44
4057 Basel
Mobil: 077 463 33 16
E-Mail: toja.salesia@icloud.com
Nationalität: Schweiz



Schulbildung

2009-2014 Primarschule MuttENZ
2014-2018 Sekundarschule, Niveau P, MuttENZ
2018-2021 Gymnasium Münchenstein, Schwerpunkt
Musik

Nebenerwerb

März-August 2021 Mitarbeiterin bei der Brunch Box
Juli- September 2021 Kellnerin im Restaurant Pinar
Seit November 2022 Mitarbeiterin "Ängel oder Aff"

Engagement

2010-2020 aktives Mitglied der Mädchenkantorei Basel
2013-2023 Gesangsunterricht
2014-2023 Klavierunterricht
2014-2021 Mitglied der Talentförderung Baselland mit Gesang
2015-2023 Gehörbildungsunterricht
Seit 2019 aktives Mitglied der Juso Baselland
2020-2022 Chordelegierte von der Mädchenkantorei Basel
Seit 2020 Delegierte der Juso Schweiz, sowie der SP Baselland
Im Jahr 2021 Produktion eines feministischen Rap als Animationsfilm/Musikclip
Seit August 2021 Vorstandsmitglied der JUSO BL

Sprachkenntnisse

Deutsch: Muttersprache
Französisch: 9 Jahre Schulkenntnisse
Englisch: 6 Jahre Schulkenntnisse

TW: Polizeigewalt

Liebste Genoss*innen

Am 1. Mai ging ich voller Vorfreude und Kampfgeist zum De-Wetten-Park in Basel. Der Tag der Arbeiter*innenbewegung, der Tag, an dem wir lautstark auf die Strasse gehen und für Mindestlöhne, bessere Arbeitsbedingungen und Gleichstellung eintreten. Der Demozug kam jedoch nicht weit: Die Polizei versperrte uns den Weg und kesselte Genoss*innen ein. Menschen, die nicht mehr taten, als ihre Meinung zu sagen und für ihre Rechte einzustehen. Dafür wurde unzähligen Menschen an dieser Demonstration von der Polizei Gewalt angetan. Pfefferspray wurde gesprüht, Menschen wurden an den Haaren gerissen und aus nächster Nähe wurde mit Gummischrot geschossen.

An diesem Tag hatte ich sehr grosse Angst um Menschen, die ich sehr liebe. Ich hatte Angst um meine/unsere Genoss*innen, vor allem aber auch um den Kampf, den wir schon so lange führen.

Es ist alles andere als leicht, in diesem kapitalistischen und patriarchalen System zu leben und zu versuchen, etwas daran zu ändern oder es gar zu stürzen.

Rechtskonservative, Nazis, Bullen, das reichste eine Prozent, sie alle halten dagegen und sie sind am längeren Hebel.

Wir dürfen uns unser Recht, für unsere Rechte zu kämpfen, nicht nehmen lassen.

Es ist nicht zu viel verlangt, bessere Arbeitsbedingungen zu wollen, Lohn zu bekommen, der zum Leben reicht, endlich Gleichstellung für alle zu wollen und sich ein System zu wünschen, das nicht auf der Ausbeutung der 99% basiert.

Das System, in dem wir leben, ist nicht naturgegeben, sondern menschengemacht.

Auch wenn es schwer und anstrengend ist, dürfen wir nicht aufgeben: Eine bessere, feministische, sozialistische Welt muss möglich sein.

Es war der Leidensdruck, im Patriarchat zu leben, der mich in die JUSO gebracht hat, aber es ist so viel mehr geworden, was mich hier hält und immer weiter antreibt.

Die JUSO war der Ort, an dem ich nicht mehr das Gefühl hatte, alleine zu kämpfen.

Ich merkte, dass ich nicht allein bin mit diesen Gefühlen, sondern dass wir viele sind und dass wir eine Chance haben, etwas zu verändern. Immer wieder bin ich müde,

kraftlos und pessimistisch, doch hier mit euch weiss ich, dass sich das Kämpfen lohnt.

Ich will auch in Zukunft meine Kraft, Hoffnung und Mut in die JUSO stecken.

Gemeinsam müssen wir uns dem Kapitalismus, dem Patriarchat und allen, die es beschützen, in den Weg stellen. Gemeinsam müssen wir feministischen,

antifaschistischen und antikapitalistischen Widerstand aufbauen:

Für Sozialismus zu unseren Lebzeiten!

Venceremos!